

Aber teilweise große Unterschiede zwischen den einzelnen Teichregionen

Insgesamt gute Karpfenernte heuer in Oberfranken

Anfang September war es so weit: Die Teichwirt*innen in Oberfranken ernteten wieder fangfrische Karpfen aus den heimischen Teichen. Dabei ist die Saison in den Karpfenregionen in Oberfranken ganz unterschiedlich verlaufen. „Unsere Teichwirte produzieren mit dem heimischen Karpfen ein besonders hochwertiges Nahrungsmittel, regional und naturnah“, erläutert Bezirksstagspräsident Henry Schramm, „zusätzlich prägen die Teiche unsere oberfränkische Kulturlandschaft und sind wichtige Biotope für viele heimische Tier- und Pflanzenarten. Mein besonderer Dank gilt allen Teichwirten, die trotz widriger Rahmenbedingungen uns weiterhin mit heimischem Fisch versorgen und mit ihrer Arbeit an den Teichen auch einen wertvollen Beitrag für den Natur- und Landschaftshaushalt leisten.“

Ausreichend Niederschlag im Vergleich zum Vorjahr

In diesem Jahr gab es im Vergleich zu den Vorjahren ausreichend Niederschläge und meist warme Temperaturen, sodass die Teiche weitgehend gut besetzt werden konnten, wenn ausreichend Satzische zur Verfügung standen. Nach ersten Rückmeldungen aus den verschiedenen Karpfenregionen in Oberfranken ist die Saison jedoch teilweise unterschiedlich verlaufen. Während die Karpfen im Aischgrund und im Bamberger Raum gut abgewachsen sind und auf Notabfischungen dank der regenreichen Monate Juli und August weitgehend verzichtet werden konnte, brauchen die Karpfen im Lichtenfelder Raum noch etwas Zeit, um das gewünschte Vermarktungsgewicht zu erhalten. „Mit den vielen Sommerregen waren die Nächte in den letzten Wochen schon zu kalt, sodass die Fische kaum gefressen haben. Die fehlenden 100 bis 200 Gramm bekommen die Karpfen in den nächsten Wochen aber noch auf die Gräten“, informiert Alexander Krappmann von der Fischzucht Seehof bei Lichtenfels.

Ihn treiben jedoch noch ganz andere Probleme um, denn seine großen Teiche sind mittlerweile permanent vom Fischotter besiedelt. Die jährlichen Erträge sind um zwei Drittel zurückgegangen.



Die immer weitere Ausbreitung des Fischotters bedroht die Karpfenbestände. Doch Umweltschutzverbände wollen eine Bejagung möglichst verhindern.

FOTO: ALEXANDER KRAPPMANN

„Es fehlen nicht nur die Fische. An diesen Teichen herrscht mittlerweile eine Grabesstille, denn auch die Wasservögel sind weg. Viele wissen nicht, dass der Fischotter auch Gelege und Jungvögel und natürlich alle Arten von Fröschen nicht verschmähen“, erklärt Krappmann. Eine effiziente Bejagung des Otters scheitert bisher vor allem am Widerstand von Umweltschutzverbänden.

Extremer stellt sich die Situation nur noch im Wunsiedler Becken dar, dem traditionellen Teichgebiet im Fichtelgebirge. „Wir hätten dieses Jahr in unserer Region sehr günstige Bedingungen für den Karpfen gehabt“, er-

läutert Peter Thoma, Vorsitzender der Teichgenossenschaft Oberfranken. „In vielen Teichen hat der Fischotter jedoch schon vorher abgefischt und viele Teichwirte beklagen die weiterhin hohen Verluste. Selbst einjährige Karpfen mit etwa 100 Gramm werden schon gefressen“, so Thoma. Daher gäben mittlerweile viele Teichwirte ihre Bewirtschaftung auf – was sich auch in den rückläufigen Mitgliederzahlen der Teichgenossenschaft deutlich zeigt. So sorgt der Fischotter weiterhin in der Teichwirtschaft für Sorgenfalten.

Die Staatsregierung hat vor Kurzem die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen, um ihn

in manchen Regionen auch entnehmen zu können: in Niederbayern und der Oberpfalz ist dies bereits möglich, für Oberfranken fehlen noch die aktuellen Bestandszahlen, denn trotz Entnahmen soll der Erhaltungszustand des Fischotters gewahrt bleiben. „Nach aktueller Auskunft des Staatsministeriums für Ernährung Landwirtschaft und Forsten rechnen wir bis Ende des Jahres mit einem Bestandsüberblick für Oberfranken“, sagt Thomas Speierl von der Fachberatung für Fischerei beim Bezirk Oberfranken. „Wenn unsere Teichwirte ihre Teiche aufgeben, hat dies dramatische Konsequenzen. Dadurch gibt es nicht nur weniger Satz-

und Speisefische, auch die Artenvielfalt leidet darunter, denn Teiche sind ein Lebensraum für viele bedrohte Tierarten“, so Bezirksstagspräsident Henry Schramm. „Daher werden wir beim Bezirk Oberfranken zusammen mit den Verbänden alles tun, um unsere Teichwirtschaft zu schützen und zu erhalten“, bekräftigte der Bezirksstagspräsident.

Trotz der hervorragenden Wachstumsbedingungen rechnen die Fischereifachleute bayernweit mit einer deutlich unterdurchschnittlichen Ernte an Speisekarpfen. Sie dürfte bei lediglich 4000 bis 4800 Tonnen liegen. Eine wesentliche Ursache dafür sind die hohen Verluste durch

fischfressende Wildtiere wie Fischotter, Kormoran und Reiher. Bayern ist Deutschlands größtes Karpfen-Erzeugerland. Schwerpunkt der bayerischen Karpferzeugung sind Mittelfranken und die Oberpfalz. Jeweils über ein Drittel der Karpfen stammen von dort, etwa 15 Prozent aus Oberfranken. Nach Einschätzung der Teichgenossenschaft Oberfranken und der Fachberatung für Fischerei wird die diesjährige Karpfernte in Oberfranken nur etwa 600 bis 700 Tonnen betragen. Von den in der Vergangenheit regelmäßig erzielten 900 bis 1100 Tonnen liegt man mittlerweile weit entfernt.

> SABINE HEID

Heilanstalten und ihre Rolle bei der Nazi-„Euthanasie“

Die Rolle von Heil- und Pflegeanstalten als Tatorte der NS-„Euthanasie“ war Thema einer Tagung der Bezirksheimatpflege des Bezirks Mittelfranken 2022. Sechs Beiträge liegen nun als Tagungsband vor und beleuchten die unterschiedlichen Interessen der Entscheidungsträger zwischen medizinischer Hilfe, wirtschaftlichen Interessen und der ideologisch überzeugten Mittäterschaft im Rahmen der nationalsozialistischen Krankenmorde. Die Themenpalette erstreckt sich von der Rolle der Regierungspräsidenten in Mittel- und Oberfranken sowie des Nürnberger NS-Oberbürgermeisters Willy Liebel über die Mitwirkung der Hilfsschulen und den Einfluss wirtschaftlicher Interessen der Träger bis hin zur Beteiligung kirchlicher Institutionen wie der Diakonissenanstalt Neuendettelsau und den Rummelsberger Anstalten. > BSZ

Das Buch Träger von Heilung und Vernichtung – Institutionelle Verflechtungen in Mittel- und Oberfranken und die NS-„Euthanasie“ (Geschichte und Kultur in Mittelfranken, Band 11, 128 Seiten) ist als Printausgabe oder als E-Book (ISBN 978-3-98740-018-6) zum Preis von 20 Euro beim Ergon Verlag in Baden-Baden erschienen.

An der Berufsfachschule des BKH Obermain lernen die Auszubildenden, Herkunft der Kranken zu berücksichtigen

Interkulturelle Pflege wichtig bei Dementen



Pia Merklein (links) und Tom Metz gehören zu den Organisierenden des Projekts.

FOTO: ULRIKE SOMMERER

Zeit nimmt und kreativ ist.“ Unterschiede zwischen den Kulturen machten alle Schüler*innen des Kurses an ihren eigenen Lebensgeschichten deutlich, stammen die Teilnehmenden doch aus sechs verschiedenen Nationen. Sie erklärten, was in ihren Herkunftsländern wichtig ist. Kein Schweinefleisch, bitte vegetarisch, schwarzer Tee statt Kaffee, Rituale wie Gebet und Händewaschen vor Mahl-

zeiten. Und selbst innerhalb Deutschlands können Unterschiede in (kulinarischen) Gewohnheiten auftreten, zeigten die Schüler*innen mit einem Augenzwinkern anhand von Bayern und Berlin. Wissen um die Herkunft und die Vergangenheit eines Kranken ist gerade auch bei demennten Patient*innen enorm wichtig, machen die Schüler*innen deutlich.

Denn über die Biografie der Person erschließe sich ein Zugang zu ihm und bestärke ihn in seinen noch vorhandenen Fähigkeiten.

Einen Zugang zum Krankheitsbild Demenz boten die Schüler*innen, indem sie einen Film drehten und Pflegekräfte, Kranke und Leute auf der Straße interviewten. Was ist Demenz? Ein Bücherregal, in dem einzelne Bände fehlen. Eine Blume, die vertrocknet ist, aber immer noch eine Blume ist. Was kann einen demennten Menschen glücklich machen? Singen, Musik.

„Es war uns wichtig, Demenz aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten“, berichtet Schüler Tom Metz von der neun Wochen langen Projektarbeit. Natürlich hätten er und seine Mitschüler*innen in ihrem beruflichen Alltag und der Ausbildung Demenz schon in vielen Facetten erlebt, durch die Arbeit an dem Film kamen aber noch neue, auch ethische Debatten auf. Ob er selbst Angst habe, im Alter demenzt zu werden? Erleben möchte er es nicht, sagt Tom Metz. Aber seine Arbeit und die Arbeit an dem Film haben ihm gezeigt, dass in der Demenz auch noch Glück vorkomme. Wichtig, meint er, wichtig sei, dass man Menschen um sich hat und so fürs Alter, sozial gut ausgestattet“ sei. > ULRIKE SOMMERER

Eingliederungshilfe: 2100 Kinder erhalten Leistungen

Der Bezirk Mittelfranken zahlte zuletzt jährlich für 2100 Kinder mit Behinderung Eingliederungshilfe in einer integrativen Kindertageseinrichtung. Etwa die Hälfte der Kinder erhielt darüber hinaus auch Leistungen der interdisziplinären Frühförderung. Insgesamt hat der Bezirk Mittelfranken dafür rund 12,6 Millionen Euro aufgewendet. Zu den Kindertageseinrichtungen zählen Krippen, Kitas und Horte. Als integrative Einrichtungen werden diese bezeichnet, wenn sie mindestens von drei Kindern mit Behinderung besucht werden. Pro Kind mit Behinderung erhalten die Einrichtungen derzeit vom Bezirk 41,92 Euro am Tag. Für Kinder mit einer geringeren sogenannten Teilhabe einschränkung bewilligt der Bezirk 20,90 Euro pro Anwesenheitstag. Mit dem Geld finanzieren die Einrichtungen beispielsweise einen Fachdienst, der heilpädagogisch fördert sowie das eigene Personal anleitet und unterstützt. Ziel ist es, eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. > BSZ

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Michaela Spiller